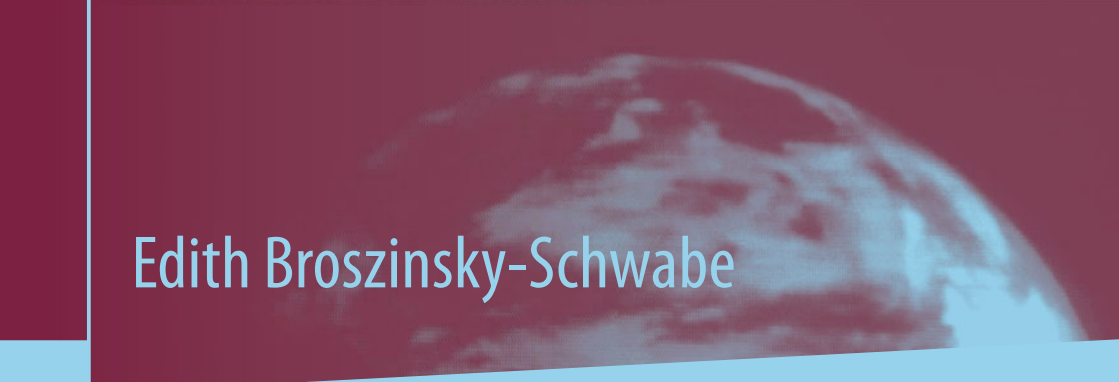




Edith Broszinsky-Schwabe

Interkulturelle Kommunikation

Missverständnisse und Verständigung

2. Auflage



Springer VS

Interkulturelle Kommunikation

Edith Broszinsky-Schwabe

Interkulturelle Kommunikation

Missverständnisse und Verständigung

2. Auflage

 Springer VS

Edith Broszinsky-Schwabe
Berlin, Deutschland

ISBN 978-3-658-13982-7 ISBN 978-3-658-13983-4 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-13983-4

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2011, 2017

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Vorwort zur zweiten Auflage

Seit Erscheinen der 1. Auflage des Buches im Jahre 2011 haben sich die Rahmenbedingungen für Interkulturelle Kommunikation geändert.

Der notwendige Verständigungsprozess mit Menschen aus anderen Kulturen läuft zwar noch immer nach den im Buch beschriebenen Schwerpunkten ab, hat aber durch globale und regionale Entwicklungen eine andere Intensität und Dimension erreicht.

Als ich 2010/11 das Buch schrieb, hatte ich – neben allgemein interessierten Lesern – bestimmte Zielgruppen vor Augen: Beschäftigte in länderübergreifenden Wirtschaftspjekten, im Tourismus, in internationalen Organisationen oder jene, die im Rahmen ihrer kulturellen, politischen oder wissenschaftlichen Arbeit Erfahrungen im Ausland sammeln konnten.

Der Fokus lag auf dem Umgang mit fremden Kulturen im Ausland und auf der anderen Seite auf dem Kontakt mit Fremden in unserem Land. Unser Alltag schließt auch Nachbarn und Kollegen mit Migrationshintergrund ein. Erfahrungen mit fremden Kulturmustern waren nicht neu, aber oft mit Fragen verbunden.

In den Jahren nach 2013 ist neben die Erfahrung mit Gastarbeitern vor allem der interkulturelle Kontakt mit Asylsuchenden (Flüchtlingen) in allen Teilen Deutschlands angestiegen.

Die „traditionellen“ Begegnungen mit „Fremden“ gibt es natürlich weiterhin und die Beschäftigung mit den Grundlagen und dem Ablauf von Interkultureller Kommunikation auf dieser Ebene betrachte ich weiter als notwendig.

Interkulturelle Begegnungen wurden jedoch ein massenhaftes Phänomen mit der Zuwanderung von Asylsuchenden nach Deutschland. Allein im Jahr 2015 kamen 1,1 Millionen Flüchtlinge nach Deutschland, um hier Asyl und eine neue Perspektive zu suchen (Zahlenangaben nach BAMF. Formell wurden 476.649 Anträge auf Asyl gestellt, die anderen Zuwanderer mussten erst statistisch erfasst werden). Damit erreichte der Umgang mit Interkultureller Kommunikation eine neue Dimension.

Diese neue Stufe der Erfahrung mit Interkultureller Kommunikation gestaltet sich auf beiden Seiten äußerst schwierig: Auf der einen Seite die Zuwanderer mit unterschiedlichem ethnischen, kulturellen und religiösen Hintergrund, vorherrschend geprägt durch die Gesellschaftsstrukturen arabischer Kulturen und der Religion des Islam – auf der anderen Seite Menschen aus allen Schichten und Altersgruppen der deutschen Bevölkerung, in allen Landesteilen. Die weitgehend emotionale Motivation der Hilfe und Unterstützung für die Flüchtlinge hat viele überrascht, zumal die Erfahrung mit Fremdheit im Alltag in Deutschland nicht sehr tiefgehend ist (im Gegensatz zu ehemaligen Kolonialländern und Einwanderungsgesellschaften). Das Wissen über außereuropäische Kulturen und nicht-christliche Religionen ist begrenzt und Fremdheit ist nicht nur mit Hilfe oder Neugier, sondern auch mit Angst und Aggressionen eng verbunden. Die nun allgemein notwendige über kulturelle Grenzen hinweg ablaufende Kommunikation erfordert Toleranz und Geduld, aber auch die Fähigkeit, in der Kommunikation aufeinander zuzugehen, unterschiedliche Erfahrungswelten auszuloten und verstehen zu lernen, eine Interkultur zu fördern.

Daher ist die Neuauflage des Buches vielleicht gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine Hilfe und ein gutes Werkzeug, den Prozess der Interkulturellen Kommunikation zu verstehen (von der Sprache, Körpersprache bis zu Verhaltensnormen, Zeitkonzepten oder Rollenbildern und gesellschaftliche Tabus).

Das Buch kann keine Anleitung für den konkreten Ablauf von Kommunikationssituationen zwischen konkreten Personen liefern, aber das allgemeine übergreifende Modell von Kommunikation kann ermöglichen, in konkrete Kommunikationssituationen umgesetzt, eine Orientierung des Verhaltens zu ermöglichen. Die Zuwanderer, die aus unterschiedlichen Fluchtursachen in unser Land gekommen sind, leitet der gemeinsame Wille, sich ein neues Leben in Europa aufzubauen. Spracherwerb, Bildung, Arbeit, Beginn einer gesellschaftlichen Integration sind die wichtigsten Schritte dieses neuen Lebens und müssen bewältigt werden. In den Begegnungen im Alltag, bei den Behörden, im Wohnumfeld wird wechselseitig die fremde Kultur erlebt und hinterfragt. Verbale und nonverbale Zeichen sind unbekannt, Missverständnisse können auf allen Ebenen entstehen und können Angst, Unsicherheit und Aggression auslösen.

In diesem Kontext wird Interkulturelle Kommunikation als Verständigungsgrundlage auf beiden Seiten als notwendig akzeptiert und hat einen hohen Stellenwert im gemeinsamen Leben. Dies bedeutet vor allem Verständigung über Sprache, aber auch kompetenten Umgang mit auftretenden Problemen auf Seiten der deutschen Helfer und Behördenmitarbeiter durch Kenntnisse der Mechanismen von Interkultureller Kommunikation.

Die Vermittlung des Ablaufs Interkultureller Kommunikation ist durch diese Entwicklungen eine neue, zentrale Aufgabe geworden. Ich habe aus diesem Grund meiner nachfolgenden Einleitung ein besonderes Unterkapitel diesem Thema gewidmet. Auf ein zentrales Problem des Buches sei aber vorab hingewiesen: Interkulturelle Kommunikation wird als Aktion zwischen Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund beschrieben. Menschen begegnen sich, die den/die Anderen aus der Sicht ihrer eigenen Kultur als fremd betrachten und sich oft auch einfach fremd sind. Der Begriff „Fremdheit“ bedeutet aber nicht nur die aktuell „fremden Zuwanderer“, sondern auch historisch entstandene Fremdbilder, die in gegenwärtige Begegnungen als „Bilder im Kopf“ einfließen. Daraus entstehen Ängste oder Aggressionen, die durch einen kompetenten Umgang damit abgebaut werden können. Die im Buch dargestellten historisch entstandenen Kategorien „Exotismus“ und „Xenophobie“ finden wir im aktuellen Kommunikationsprozess wieder.

Interkulturelle Kommunikation wird in diesem Buch vor allem als theoretisches, wissenschaftliches Modell erklärt. Ich hoffe, sichtbar gemacht zu haben, dass es aber immer auch um praktische und sehr aktuelle Probleme geht. Das Modell soll hierbei Wege zeigen, wie man sich erfolgreich verständigt, Missverständnisse vermeidet und die Differenziertheit von Kulturen berücksichtigt.

Ich habe dieses Buch vor dem Hintergrund meiner wissenschaftlichen Tätigkeit als Kulturwissenschaftlerin geschrieben. Daher erklärt sich meine Fokussierung auf wissenschaftliche Begriffe wie *Kultur*, *Kommunikation*, *Fremdheit*, *Identität*, *Interkulturelle Kompetenz* und andere. Da das Buch aber kein Fachbuch für Kulturwissenschaftler sein soll, habe ich mich bemüht, die wichtigsten Begriffsdefinitionen und Konzepte vorzustellen, die auch für „Laien“ auf diesem Gebiet verständlich und nutzbar sind. Hilfreich können dafür auch Modelle zur Erfassung kultureller Unterschiede sein. Besonders wichtig war mir, interkulturelle Verständigung danach zu hinterfragen, wo die „Fallstricke“ für ein Scheitern dieser Verständigung liegen und wie man diese Hürden überwinden kann. Missverständnisse können sowohl auf der verbalen Ebene, der Interpretation der Körpersprache als auch in der Deutung von Verhaltensmustern entstehen. Eine glatte, erfolgreiche Kommunikation ist eher die Ausnahme.

Das Buch richtet sich nicht nur an kulturwissenschaftliche Spezialisten, sondern an alle, die sich theoretisch oder aber auch praktisch mit Interkultureller Kommunikation beschäftigen – also Interessierte, Spezialisten und Betroffene.

In der gegenwärtigen Situation betrachte ich als Betroffene auch den breiten Kreis derer, die in der Flüchtlingsarbeit lernen müssen, fachlich vorbereitet in die Kommunikation mit Zuwanderern einzusteigen. Ich hoffe, den Prozess der Interkulturellen Kommunikation und seine Bedeutung im gesellschaftlichen Rahmen

überschaubar dargestellt zu haben, um eine Brücke zu den praktischen kulturellen und sozialen Aufgaben zu schlagen. Ziel des Buches ist vor allem, die Notwendigkeit von Interkultureller Kompetenz für diese neuen Aufgaben zu betonen. Durch meine langjährige Dozententätigkeit an verschiedenen Universitäten und durch Forschungsaufenthalte in zahlreichen Ländern fließen auch eigene Erfahrungen in der Interkulturellen Kommunikation ein, die mich zu weiterem Nachdenken anregen.

Ich möchte an dieser Stelle all jenen danken, die mich immer wieder ermuntert haben, meine Erfahrungen in einem Buch zusammenzufassen oder mir Fotos zur Verfügung gestellt haben. Mein besonderer Dank gilt meiner Tochter, die mich durch Gespräche und Hinweise unterstützt hat.

Berlin, Juni 2016

Edith Broszinsky-Schwabe

Vorwort

Ein weiteres Buch zur *Interkulturellen Kommunikation*? Kann das noch etwas Neues bringen?

Zunächst: Dies soll kein Lehrbuch sein. Ich habe bewusst vermieden, möglichst viele Definitionen von *Kommunikation* oder von *Kultur* aufzuzählen, sondern mich auf wenige konzentriert, die für das Verständnis des interkulturellen Verständigungsprozesses unumgänglich sind. Auf weitere werde ich nur verweisen.

Die Beschäftigung mit den Bedingungen und Folgen von Begegnungen zwischen den Kulturen ist nicht neu, verändert aber hat sich die Welt, in der wir leben. Kaum jemand ist in seiner Lebenswelt unbeeinflusst von Kontakten mit Menschen aus anderen Kulturen, sei es im Beruf oder in privaten Beziehungen.

Ich habe das Buch unter einem Blickpunkt von Interkultureller Kommunikation geschrieben, der mir persönlich sehr wichtig erscheint, nämlich die Tatsache, dass Verständigung zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen außerordentlich kompliziert, manchmal erfolglos oder mit Missverständnissen verbunden ist. Eine glatte, erfolgreiche Kommunikation ist eher die Ausnahme. Ich habe versucht, Ursachen für diese Missverständnisse zu finden und zu analysieren, um sie vermeiden zu helfen. Um Barrieren zu beseitigen, muss man sie kennen. Das erscheint mir äußerst notwendig zu einer Zeit, in der Kontakte zwischen Kulturen unausweichlich sind. Verständigung trotz unterschiedlichen kulturellen Hintergrundes ist möglich, wenn man die Tatsache akzeptiert, dass heute in der Welt, in unserem Land, Menschen miteinander leben und arbeiten, die einfach kulturell anders sind. Wenn wir uns dies bewusst machen, können wir Verständigung untereinander erreichen. Es gibt heute nicht nur diese Verschiedenheit, sondern zum Glück auch die Kenntnisse darüber, wie man trotzdem miteinander kommunizieren kann. Interkulturelle Kommunikation ist erlernbar. Diese Gewissheit möchte ich mit diesem Buch vermitteln.

Noch einige Anmerkungen zuvor:

Natürlich kommunizieren Menschen zwischen den Kulturen auf ganz unterschiedliche Weise, direkt oder indirekt, mündlich oder schriftlich. Uns erscheint es oft so, dass sich heute Menschen häufiger durch E-Mails, sms oder über ihr Handy miteinander verständigen, als im persönlichen Kontakt. Dennoch konzentriere ich mich auf die personale, face-to-face Kommunikation und zwar aus einem einfachen Grund: Wir wollen Interkulturelle Kommunikation als Einheit von verbalen und nonverbalen Mitteilungen erfassen. Interkulturelle Kommunikation ist eine Aktion zwischen Menschen, in der Sprache, Körpersprache und kulturelle Verhaltensmuster ineinander greifen. Und die Missverständnisse entstehen auf allen drei Ebenen.

Wenn man die Publikationen zum Thema „Interkulturelle Kommunikation“ der letzten Jahre vergleicht, ist es offensichtlich, dass die fachliche Herkunft/Spezialisierung des Verfassers den Blickpunkt bestimmt: Linguisten stellen sprachliche Verständigung in den Mittelpunkt, Betriebswirtschaftler jene Missverständnisse, die gemeinsame Wirtschaftsprojekte behindern, Psychologen widmen ihre Studien stärker den inneren Barrieren zwischen Personen im Kulturkontakt etc.

Als Kulturwissenschaftlerin interessiert mich vor allem, welche kulturellen Faktoren Kommunikation beeinflussen. Durch meine langjährige Erfahrung als Dozentin habe ich mich vielfach mit Kulturvergleich beschäftigt, in Projekten den Umgang mit Fremdbildern untersucht, mit den Studenten Erfahrungen in der interkulturellen Kommunikation ausgewertet und – last but not least – während zahlreicher Auslandsaufenthalte selbst erlebt, wie schwierig es sein kann, sich zu verständigen. Diese Erfahrungen gehen in das Buch ein.

Ich halte das Thema dieser Publikation nicht für ein rein theoretisches, sondern eng verflochten mit praktischen Prozessen. Ich habe deshalb versucht, eine Brücke zu schlagen.

Das Buch zielt nicht nur auf eine einzelne Berufsgruppe. Ich möchte auch jene erreichen, die für ihre eigenen komplizierten interkulturellen Erfahrungen nach Erklärungen suchen und sie auf Wege des Erwerbs Interkultureller Kompetenz hinweisen.

Mein Dank gilt jenen, die mich ermuntert haben, meine Gedanken und Erfahrungen in diesem Buch zusammen zu fassen. Ebenso danke ich denen, die Fotos für dieses Buch zur Verfügung stellten.

Berlin, August 2010

Edith Broszinsky-Schwabe

Inhalt

Vorwort zur zweiten Auflage	V
Vorwort	IX
Einleitung	1
1 Interkulturelle Kommunikation als Gegenstand der Wissenschaft	2
2 Globalisierung und Interkulturelle Kommunikation	2
3 Weltweite Entwicklungen im 21. Jahrhundert	4
4 Ursachen weltweiter Migration	5
4.1 Die ungleichmäßige ökonomische Entwicklung in der Welt	6
4.2 Politische und gesellschaftliche Umbruchprozesse, Kriege und Bürgerkriege	6
4.3 Die Welt ist unsicherer geworden: Terroranschläge und Gewalt	7
5 Die rasanten Veränderungen der Medien in den vergangenen Jahrzehnten	8
5.1 Medien und soziale Netzwerke: Social Media	9
6 Kommunikation und kulturelle Vielfalt	12
6.1 Bildungsunterschiede in der Welt	12
6.2 Sprachenvielfalt	13
6.3 Die Rolle der Religionen	14
7 Gemeinsamkeiten trotz kultureller Differenzierung?	20
8 Interkulturelle Kommunikation in der Zuwanderung: praktische Herausforderungen und neue Fragen an die Theorie	24

1	Interkulturelle Kommunikation als Spezialfall sozialer Kommunikation	29
1.1	Was ist in jeder Kommunikation gleich und wo liegen Unterschiede in der Interkulturellen Kommunikation?	32
	<i>Rahmen von Kommunikation</i>	33
1.2	Die Kommunikationshandlung: Symbole, Zeichen und Bedeutungen	34
1.3	Verlauf von Kommunikation: Modelle	38
1.4	Gibt es international gültige Charakteristika von Kommunikation?	41
1.5	Wie werden Unterschiede in der Interkulturellen Kommunikation erfahren?	46
	<i>Der Begriff „Interkulturelle Kommunikation“</i>	46
2	Interkulturalität und Identität – Die Kommunikationspartner	53
2.1	Identität in der Interkulturellen Kommunikation	53
2.2	Worauf basiert <i>kulturelle Identität</i> ?	56
	<i>Nationalkulturen und ethnische Pluralität: Die Bedeutung nationaler Identität</i>	56
	<i>Was ist „ethnische Identität“?</i>	62
	<i>Lokale und regionale Identität</i>	64
	<i>Soziale Identität und Subkulturen</i>	65
2.3	Gibt es eine übernationale kulturelle Identität?	
	Was sind Kulturkreise?	67
	<i>Konzepte von „Kulturkreisen“ in der wissenschaftlichen und politischen Debatte</i>	68
	<i>Identitäten und interkulturelle Verständigung</i>	70
2.4	Sprache und Identität	71
	<i>Sprachliche Grundlagen Interkultureller Kommunikation</i>	72
	<i>Sprachliche Verständigung innerhalb einer Gesellschaft</i>	73
3	Kultur in der Kommunikation	77
3.1	Was ist überhaupt Kultur?	79
3.2	Haben nicht alle Menschen eine gemeinsame Kultur?	82
3.3	Welche Charakteristika von Kultur sind für den Kommunikationsprozess wichtig?	87
	<i>Jeder teilt seine Kultur mit anderen</i>	87
	<i>Kultur wird erlernt</i>	88
	<i>Kulturwandel und Kommunikation</i>	91

3.4	Kann man Kulturen unterscheiden?	94
	<i>Sprache – materieller Besitz – Verhalten</i>	95
	<i>Die Dichte des Informationsnetzes („Low context – high context“)</i> ...	96
	<i>Aktionsketten</i>	97
3.5	Kann man kulturelle Unterschiede messen?	98
	<i>Machtdistanz (Power distance)</i>	98
	<i>Individualismus</i>	99
	<i>Kollektivismus</i>	99
	<i>Maskulinität vs. Feminität</i>	100
	<i>Unsicherheitsvermeidung</i>	100
4	Kommunikationsunterschiede und Interkulturelle	
	Missverständnisse	107
4.1	Kulturmuster in der Kommunikation	107
4.2	Ebenen interkultureller Kommunikation und Interkulturelle	
	Missverständnisse	110
	<i>Wahrnehmung</i>	111
	<i>Denken</i>	112
4.3	Verbale Kommunikation	114
	<i>Die Bedeutung der Sprache</i>	114
	<i>Woher kommt die sprachliche Vielfalt?</i>	116
	<i>Sprache im sozialen Kontext</i>	117
	<i>Sprache in der schriftlichen Kommunikation</i>	118
4.4	Missverständnisse in der verbalen Kommunikation	119
4.5	Die Rolle der verbalen Kommunikation in der Kultur	123
	<i>Reden und Schweigen</i>	124
	<i>Gesprächsregeln</i>	125
	<i>Kommunikationsstile</i>	126
	<i>Flüche, Beschwörungen und verbale Gewalt</i>	130
5	Nonverbale Kommunikation	133
	<i>Was gehört zum nonverbalen Verhalten?</i>	133
5.1	Die physische Erscheinung des Anderen: Das Körperbild	137
	<i>Körperhaltung und Bewegung</i>	139
5.2	Die Ausdrucksformen des Gesichtes: Mimik	141
	<i>Ein Blick spricht tausend Bände</i>	142
	<i>Ein Lächeln zur rechten Zeit</i>	145
5.3	Gesten des Körpers	148
	<i>Der Ja-Nein-Code</i>	151

	<i>Winken – Heranwinken oder Zuwinken</i>	152
	<i>Achselzucken als Zeichen der Unfähigkeit oder Resignation</i>	152
	<i>Zählen mit den Fingern</i>	152
	<i>Beleidigende Gesten und Gebärden</i>	152
5.4	Signale des Körperkontakts	153
5.5	Gerüche als Information in der Kommunikation	155
6	Begegnungen in Raum und Zeit	157
6.1	Der Raum als Rahmen von Kommunikation	157
	<i>Distanz und Nähe</i>	157
	<i>Territorialverhalten</i>	159
	<i>Die Nutzung des Raumes</i>	160
6.2	Der Umgang mit Zeit	162
	<i>Konfliktpunkt Pünktlichkeit</i>	163
	<i>Von der Ereigniszeit zum modernen Zeitverständnis</i>	163
	<i>Lineares und zyklisches Zeitverständnis</i>	164
	<i>Zeitorientierung: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft</i>	166
	<i>Zeitverhalten I: monochron oder polychron?</i>	168
	<i>Zeitverhalten II: Zeitbewusste und zeitvergessene Länder</i>	169
	<i>Das Tempo des Lebens</i>	170
6.3	Zeit als Maß für Aktivität	172
	<i>Traditionelle Maßeinheiten für Zeit</i>	172
	<i>Kalendersysteme heute</i>	174
7	Interaktionsrituale	179
7.1	Begrüßungsrituale	183
7.2	Abschied und Trauer	185
7.3	Der Fremde als Gast – das Ritual der Gastfreundschaft	186
	<i>Gastfreundschaft als kultureller Wert der Interaktion</i>	187
7.4	Symbole und Farben in der Interkulturellen Kommunikation	191
	<i>Tiere und Pflanzen als kulturelle Symbole</i>	193
	<i>Zahlen als Symbole</i>	193
8	Bedeutung von Werten in der Kommunikation	197
	<i>Familie und soziale Gemeinschaften</i>	198
8.1	Familie und soziale Werte – Das Beispiel Afrika	199
8.2	Traditionelle Wertvorstellungen im Verhalten –	
	<i>Das Beispiel Korea</i>	202
	<i>Die Lehre von Konfuzius</i>	202

	<i>Hinter der Interaktion stehende Werte des Konfuzianismus</i>	204
	<i>Zentrale Wertvorstellungen in Korea</i>	205
8.3	Der Wert „Ehre“ in der Kommunikation – Das Beispiel Türkei ...	205
8.4	Ethische Werte in den Weltreligionen	207
9	Das Fremde in der Interkulturellen Kommunikation	211
9.1	Was ist Fremdheit?	211
	<i>Historisch geprägte Haltungen zum Fremden – Das Beispiel der Entdeckung Amerikas</i>	211
9.2	Fremdheit in der Kommunikation	215
9.3	Wovon wird unser Verhalten zum Fremden bestimmt?	218
	<i>Die individuelle Wahrnehmung des Fremden</i>	218
	<i>Soziale Identität und Fremdwahrnehmung</i>	220
9.4	Bilder in unserem Kopf	223
	<i>Soziale Stereotype, Fremdbilder, Feindbilder</i>	225
9.5	Völkerstereotype	227
	<i>Beispiel Frankreich</i>	230
9.6	Kulturschock	232
10	Verbesserung interkultureller Handlungskompetenz	235
10.1	Interkulturelle Kompetenz entwickeln	235
	<i>Eigene Handlungsstrategien entwickeln:</i>	238
	<i>Individuelle Kompetenz – Erkenne dich selbst</i>	241
10.2	Interkulturelle Handlungskompetenz auf internationaler Ebene ...	242
	<i>Wirtschaftliche Zusammenarbeit</i>	242
	<i>Strategien der internationalen Unternehmenspolitik</i>	244
	<i>Kulturkontakte im Ausland</i>	248
10.3	Interkulturelle Kommunikation in der multikulturellen Gesellschaft	251
	<i>Zuwanderung nach Deutschland</i>	251
	<i>Assimilation oder Akkulturation?</i>	253
	<i>Aspekte wirtschaftlicher und sozialer Integration von Migranten heute</i>	255
 Ausblick: Kulturelle Globalisierung und Interkulturelle Kommunikation		
	<i>Folgen der Globalisierung für Interkulturelle Kommunikation</i>	261
Literaturverzeichnis		263

Einleitung

Wenn wir **Interkulturelle Kommunikation** als jenen Teil sozialer Kommunikation verstehen, in dem sich jeweils zwei oder mehrere Partner unterschiedlicher kultureller Herkunft begegnen und miteinander agieren, so müssen wir zunächst davon ausgehen, dass es Begegnungen von Menschen mit *Fremden* unterschiedlicher Herkunft (andere Region, andere Bevölkerungsgruppe) in vielen Teilen der Welt gab, ohne dass darüber so heftig gestritten und diskutiert wurde wie heute (seien es Studenten, die zu mittelalterlichen Universitäten oder Pilger, die durch das Land wanderten, fremde Händler, die durch die Lande zogen oder ganze Familien, die ihre Heimat verließen, weil sie ihnen nicht genug Nahrung bot; politisch, religiös oder ethnisch Verfolgte durch die Jahrhunderte suchten eine neue Heimat).

Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft gibt es bis heute in allen Teilen der Welt. Sie ähneln sich in Ablauf und Ziel. Das Gefühl, sich gegenüber neuen kulturellen Mustern fremd und unsicher zu fühlen, wird immer gleich sein – auch heute dort, wo jemand in einem fremden Land eine Arbeit aufnimmt oder hier, wo Migranten nach langen mühsamen Wanderwegen ein neues Land erreichen.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesen Prozessen wird gleichen Deutungsmustern folgen.

Der Begriff „Interkulturelle Kommunikation“ hingegen wurde erst vor sechs Jahrzehnten in die Wissenschaft eingeführt, da es um Verständigung über kulturelle Grenzen hinweg geht.

Auslöser waren die Erfahrungen mit interkulturellen Missverständnissen, die häufig zum Scheitern von Wirtschaftsprojekten führten. Mit der Expansion der Wirtschaft in den USA nach dem II. Weltkrieg war es die Anthropologie, die nach den Ursachen für das Scheitern von Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern suchte.

1 Interkulturelle Kommunikation als Gegenstand der Wissenschaft

Der Begriff „*intercultural communication*“ wurde 1959 von dem amerikanischen Anthropologen Edward T. Hall mit seinem Buch „*The silent language*“ geprägt. Er untersuchte die Zusammenarbeit von US-amerikanischen Firmen mit ausländischen Partnern, besonders in Japan. Er fand die Erklärung für die Missverständnisse in kulturellen Unterschieden, die sich in der Kommunikation niederschlugen, in Schwierigkeiten, einander zu verstehen. Er entdeckte die Bedeutung der „*hidden dimensions*“: kulturelle Unterschiede in Zeitvorstellungen, in einem kulturell geprägten Gefühl für Distanz und Nähe. Seine Definition von Kultur als Kommunikation hat die Entwicklung der Interkulturellen Kommunikation als eigenständige Wissenschaftsdisziplin wesentlich geprägt.

In Deutschland drangen diese Fragestellungen seit den 80er-Jahren in die wissenschaftliche Forschung vorwiegend unter dem Aspekt der Zuwanderung (Interkulturelle Pädagogik), der interkulturellen Wirtschaftskommunikation (Interkulturelles Management u. a.), der Medienanalyse und der kulturvergleichenden Psychologie, der Linguistik, der Kultur- und Kommunikationswissenschaft, der Soziologie, der Religionswissenschaft und anderer Disziplinen ein. Bei allen Unterschieden der Ansätze war gemeinsam, von Konflikten und Missverständnissen auszugehen und von daher Programme zur Kompetenzentwicklung und Konfliktlösung zu erarbeiten. Seit Mitte der 80er Jahre ist *Interkulturelle Kommunikation* Lehrfach an deutschen Universitäten und in Weiterbildungsprogrammen der Wirtschaft.

Bei allen Unterschieden disziplinärer Ansätze ist ein Anliegen gemeinsam: interkulturelle Begegnung und Zusammenarbeit mit ihren Schwierigkeiten transparent zu machen und die Erkenntnis zu vermitteln, dass kulturelle Missverständnisse normal sind und der Umgang mit ihnen erlernbar ist. *Wenn sich Personen aus zwei Kulturen begegnen, stehen hinter ihnen unterschiedliche Denkweisen, Wahrnehmungsmuster und Handlungsorientierungen.*

Verstehen und Verständnis für das wechselseitige Anderssein benötigen einen Lernprozess.

2 Globalisierung und Interkulturelle Kommunikation

Die Beschäftigung mit Interkultureller Kommunikation wurde seit der Mitte des 20. Jahrhundert immer populärer. Der Hintergrund war die tatsächliche Zunahme der Begegnungen von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, zunächst im Sinne

von Nationalkulturen. Das Interesse an einem möglichst konfliktfreien Umgang zwischen Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund beschränkt sich heute nicht nur auf eine Handvoll Experten, sondern betrifft auf irgendeine Weise nahezu alle Mitglieder unserer Gesellschaft, sei es in der Ausbildung, im Beruf, im privaten Alltag oder im Urlaub.

Hintergrund der zunehmenden Notwendigkeit, über kulturelle Grenzen hinweg zu kommunizieren, ist der **Prozess der Globalisierung** seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts, der insbesondere für Wirtschaft und Medien neue Entwicklungsbedingungen schuf.

Ulrich Beck hat die gesellschaftlichen Veränderungen in seinen Arbeiten zu Globalisierung und Globalität sehr anschaulich beschrieben. Diese Veränderungen erfassen alle Bereiche der Gesellschaft, seien es politische, soziale, wirtschaftliche oder kulturelle. Für unseren Kontext möchte ich drei Aspekte seiner Charakterisierung hervorheben:

- Geographische Ausdehnung und zunehmende Interaktionsdichte des internationalen Handels, die globale Vernetzung der Finanzmärkte und der Machtzuwachs transnationaler Konzerne;
 - Informations- und kommunikationstechnologische Dauerrevolution,
 - Die Bilderströme der globalen Kulturindustrien.
- (Beck 2007, S. 29)

Erfahrungen mit interkulturellen Begegnungen nehmen mit der Verflechtung der nationalen Wirtschaften mit ausländischen Partnern schnell zu, ebenso die internationale Zusammenarbeit von Wissenschaft und Kultur.

Im Freizeitbereich war es der Tourismus seit den 60er Jahren, der die deutschen Urlauber mit anderen kulturellen Mustern konfrontierte. Er brachte seither jedes Jahr Tausende Urlauber in ferne Städte und an Strände, wo sie in einer fremden Gastkultur Menschen mit einer anderen Sprache und anderen Verhaltensweisen treffen, mit denen sie sich auf irgendeine Weise zu verständigen suchen.

Damit entstand zugleich ein neuer Bedarf an Informationen über fremde Länder. Das Bildungssystem musste sich diesem Bedarf an Wissen (vor allem Spracherwerb) stellen. Immer mehr junge Menschen gehen inzwischen zum Studium, Schüleraustausch oder zur Fachausbildung ins Ausland und müssen sich in einer neuen Kultur zurechtfinden.

Zum anderen ist unser Alltag multikulturell geworden. Seit der Zuwanderung von Arbeitsmigranten und Asylbewerbern seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und dem Heranwachsen der zweiten und dritten Generation begegnen wir Menschen, deren kulturelle Wurzeln in Italien, Griechenland, der Türkei, Ex-Ju-

goslawien oder auch in Osteuropa, Asien oder Afrika liegen – im Wohnumfeld, in Handel und Dienstleistung, in den Schulen, in Betrieben und Institutionen mit multikulturellen Belegschaften. Damit ist auch die Anzahl privater Kontakte – Freundschaften, Nachbarn, Ehen – stark angestiegen.

Im Jahr 2007 hatten in Deutschland 15,4 Millionen Menschen einen Migrationshintergrund. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung betrug 18,7 %. (vgl. Grunddaten der Zuwandererbevolkerung in Deutschland. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Nürnberg 2009)

Inzwischen sind in den vergangenen Jahren diese Zahlen stark angestiegen. Ende 2015 lebten hier bereits 9.107.893 Ausländer, davon 1.506.000 Türken. (de.statista.com/statistik/anzahl-der-Ausländer-in-Deutschland. Zugriff 2.4.2016)

Entscheidend sind ebenso politische Zusammenschlüsse wie die Europäische Union, in der heute über 500 Millionen Menschen aus 28 Ländern leben. Die kulturelle Vielfalt zeigt sich bereits daran, dass in der Europäischen Union 24 Sprachen gesprochen werden. (vgl. statista. com; 14.08.2015)

Auch andere politisch motivierte Tätigkeiten im Ausland wie im Entwicklungsdienst seit den 60er Jahren führten zu einem Anwachsen des Informationsbedarfs über andere Länder und Kulturen bei den Mitarbeitern. In immer mehr Berufen ist Wissen über den Umgang mit Menschen anderer Kulturen notwendig geworden. Ein Beispiel aus jüngerer Zeit sind die Militäreinsätze der Bundeswehr: Militärangehörige kommen nicht nur mit Soldaten aus anderen Ländern (NATO, UNO-Einsätze) in Kontakt, sondern mit einer einheimischen Bevölkerung meist außereuropäischer Kulturen, auf deren Erwartungen und Verhaltensorientierungen sie sich zwangsläufig einstellen müssen.

Schwerpunkt bleibt jedoch die Globalisierung der Wirtschaft und der Medien, die in interkulturelle Zusammenarbeit intensiviert hat. Globale Informationsnetze wie Rundfunk, Fernsehen oder Internet vermitteln zwischen Kulturen weltweit.

3 Weltweite Entwicklungen im 21. Jahrhundert

In der Welt des 21. Jahrhunderts läuft Interkulturelle Kommunikation vor dem Hintergrund weltweit wichtiger Prozesse ab:

- Größtes soziales Problem ist das *Wachstum der Weltbevölkerung*.

Nach Schätzungen der UNESCO rechnen die Vereinten Nationen mit einem Anstieg der Weltbevölkerung von derzeit 7,3 Milliarden auf 11,2 Milliarden Menschen. Bis 2030 wird die Marke von 8,5 Milliarden Menschen erreicht sein (mehr als bislang

angenommen). Man schätzt, dass damit einher Bevölkerungsverschiebungen stattfinden: Indien wird China als bevölkerungsreichstes Land ablösen, einige Länder sollen 2100 fünfmal so viele Einwohner haben wie heute. Die Hälfte des Wachstums der Weltbevölkerung wird in Indien, Pakistan, Kongo, Äthiopien, Ghana, Tansania und den USA stattfinden. In Europa hingegen wird mit einem Rückgang der Bevölkerung von 738 Millionen Menschen heute auf ca. 646 Millionen Menschen im Jahre 2100 gerechnet.

Ursache für das schnelle Wachstum der Bevölkerung in Entwicklungsländern ist nicht zuletzt ein kulturelles Problem: Kinder bedeuten Reichtum nach traditionellen Vorstellungen, da sie ihre Eltern im Alter versorgen sollen. In religiösen Vorstellungen (wie im Islam, Judentum, orthodoxem Christentum, in vielen Naturreligionen) ist jedes Kind ein Geschenk Gottes. Die Geburtenrate ist in Entwicklungsländern weiter gestiegen.

Die Folge dieses Wachstums werden weitere und neue *Wanderungsbewegungen in der Welt* sein. Auf der Suche nach Sicherheit, Arbeit und Wohlstand werden sich immer mehr Menschen auf den Weg in eine ungewisse Zukunft begeben.

Das Jahr 2013 zeigte einen neuen Höchststand: 230 Millionen Menschen leben in einem Land außerhalb ihrer Geburt. Die Länder mit der höchsten Zahl der Zuwanderer sind die USA (46 Millionen Menschen, davon 13 Millionen Mexikaner), Russland (11 Millionen), gefolgt von Saudi-Arabien (9 Mill.), Vereinigte Arabische Emirate (8 Mill.). Deutschland ist inzwischen drittgrößtes Einwanderungsland der Welt: hier leben 10 Millionen Ausländer (Arbeitsmigranten oder Flüchtlinge). Die größte Zuwanderergruppe in Deutschland mit 1,5 Millionen sind Türken, dazu kommen aber in den Jahren nach 2014 Flüchtlinge aus vorwiegend arabischen Ländern.

Weitere Auswanderströme ziehen nach Großbritannien, Frankreich, Kanada, Australien und Spanien.

(Bericht der Vereinten Nationen vom 12.9.2013, Süddeutsche Zeitung „Zahl der Migranten so hoch wie nie“)

Diese Völkerwanderung bringt naturgemäß neue interkulturelle Begegnungen mit sich, aber auch die Möglichkeit von Missverständnissen und Konflikten.

Die bereits in den letzten Jahren zu beobachtende Zunahme von Gewalt, Krisen und bewaffneten Konflikten in der Welt führte zur Migration von Tausenden von Menschen. Dieser Prozess erfordert bei uns nicht nur Verständigung, sondern auch Entwicklung Interkultureller Kompetenz.

4 Ursachen weltweiter Migration

Die Zunahme von Migration weltweit, über Kontinente oder über nationale Grenzen zum Nachbarland hat unterschiedliche Ursachen.

4.1 Die ungleichmäßige ökonomische Entwicklung in der Welt

Einerseits verlaufen Wirtschaftsprozesse durch Globalisierung und Turbo-Kapitalismus über nationale und regionale Grenzen hinweg unter dem Aspekt des Maximalprofits und es entstehen neue Produktionsstätten und Märkte in vielen Teilen der Welt, andererseits werden traditionelle Arbeitsplätze vernichtet. So werden z. B. insbesondere in Entwicklungsländern traditionell landwirtschaftliche Gebiete von Ausländern aufgekauft zu Gunsten von teuren Exportartikeln (z. B. Rosen in Äthiopien), der Nahrungsmittelproduktion entzogen und die Bauern zur Abwanderung in die Städte gezwungen, wo es längst nicht Arbeit für alle gibt. Auch ungleiche Bedingungen im Welthandel haben in Entwicklungsländern zu Landflucht geführt.

Armut und Hunger sind hier Auslöser für Migration. Die Ziele sind häufig die Nachbarländer (wie die starke Binnenmigration innerhalb Afrikas zeigt), aber auch immer mehr die „reichen“ Länder des Nordens, Europa.

Hinzu kommen die „neuen Flüchtlinge“, die vor Naturkatastrophen und Umweltzerstörung fliehen. Eine besorgniserregende Entwicklung ist, dass Fluchtursache auch der Klimawandel ist, der inzwischen durch die Erderwärmung weite Gebiete für Landwirtschaft und Fischfang vernichtet hat. (siehe: www.migration-info.de)

Hunger, Armut und Gewalt sind die zentralen Auslöser für Abwanderung aus der angestammten Heimat, als Binnenwanderung oder bis Europa.

4.2 Politische und gesellschaftliche Umbruchprozesse, Kriege und Bürgerkriege

Ursachen sind der Kampf um Rohstoffe, der Zerfall von Nationalstaaten (Beispiel Naher Osten), Kämpfe von rivalisierenden und verfeindeten Bevölkerungsgruppen um Macht, religiöse Auseinandersetzungen, Spannungen in übernationalen Bündnissen durch geopolitische Strategien, Sturz totalitärer Regimes (Irak, Libyen, Ägypten, Tunesien), Intervention und Kriegshandlungen von außen (Beispiel Irak-Krieg, Afghanistankrieg). Auch die Verfolgung politischer Gegner hat zugenommen. Folge: Zerstörungen und Perspektivlosigkeit, die zur Flucht zwingen!

4.3 Die Welt ist unsicherer geworden: Terroranschläge und Gewalt

Eine in unserem Jahrhundert neue Entwicklung ist der Anstieg von Terror und Gewalt durch islamische Terroristen (Gotteskrieger), der nicht nur auf wenige Länder begrenzt ist, sondern (wie die Terroranschläge 2015 und 2016 in Paris und Brüssel zeigen) ein Krieg gegen das moderne Leben der „Ungläubigen“ (Christen) ist, dessen Opfer willkürlich gewählt und getötet werden.

Seit dem Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 durch das Terror-Netzwerk Al-Qaida hat sich eine diffuse Angst vor Terror und Gewalt ausgebreitet, die auch religiösen Hintergrund hat. Damit verstärkte sich das Feindbild „Islam“ in Europa, den USA und anderen Teilen der Welt.

Der Islamische Terror ist ein in mehreren Gruppen agierendes Netzwerk:

Nach dem Zerfall des Irak durch den US-Krieg gegen Saddam Hussein 2003 bildeten sich mehrere Gruppen, die die Macht für sich beanspruchten, darunter der sogenannte „Islamische Staat“ (IS), der sich in den Folgejahren im Irak und Syrien ausbreitete. Ziel der Terrorgruppe, der überwiegend sunnitische Moslems angehören, inzwischen in den vergangenen Jahren auch junge Kämpfer aus europäischen Ländern, ist die Errichtung eines Kalifats, eines Gottesstaates in Syrien, Irak, Libanon, Israel, Palästina und Jordanien. Grundlage ist ein radikaler Islam, der sich auf die islamische Gesetzgebung Scharia gründet und in großer Brutalität Strafen und Hinrichtungen vollstreckt. Die Bevölkerung in den eroberten Gebieten wird den Gesetzen des IS unterworfen. Weite Gebiete des Irak und Syriens sind unter seiner Kontrolle. Von Syrien aus werden die Selbstmord-Attentäter des IS zu Sprengstoffanschlägen nach Europa geschickt. Die Bilder gingen um die Welt.

Gewalt und Terror verbreiten auch islamische Milizen in Afrika, vor allem die Al-Schabaab, die in Somalia und Kenia agiert (mit dem Ziel eines Gottesstaates am Horn von Afrika) und Boko Haram in Nigeria, die Terror und Angst in Kamerun, Tschad, Niger und anderen Ländern verbreiten. Untergruppen von Al-Qaida sind in Guinea und anderen Ländern aktiv.

Warum diese Ausführungen über Terrormilizen? Die Verbindung zu Interkultureller Kommunikation stellt sich aus zwei Gründen her: Ihr Terror verbreitet nicht nur Angst, sondern auch ein Bild eines gefährlichen, blutigen Islam, das in Europa in den Köpfen bleibt. Und dieses Bild erschwert die Begegnungen von nichtmuslimischen Menschen in Europa mit Zuwanderern mit islamischen Wurzeln. Die Fremden, schon äußerlich als solche erkennbar, werden nicht wertfrei und unbelastet begrüßt, sondern mit versteckten Fragen und Zweifeln in Hinblick auf ihre Identität. Im Extremfall werden sie als Gefahr für das Abendland angefeindet. Bilder alter Religionskriege brechen wieder auf, Stereotype werden reaktiviert. Es

ist ein sehr unsicheres Pflaster, auf dem sich die beiden Gruppen begegnen, voller Zweifel und Unkenntnis. Tatsächlich sind viele Menschen aus Syrien vor dem IS nach Europa geflohen, so dass der Kampf gegen den Terror ein gemeinsamer ist. Bisher wird dieses Problem in der Kommunikation weitgehend ausgespart, wohl auch, weil die Kommunikation darüber so schwierig ist und die Verständigung noch zu kurz. Dieses Beispiel mag eines von vielen sein, wo die „Bilder im Kopf“ die Interkulturelle Kommunikation erschweren.

Wir können in unserem Jahrhundert das zentrale Problem der Zuwanderung nicht von der Rolle der Medien trennen, die hier eine zentrale Rolle spielen. Dazu einige Vorbemerkungen:

5 Die rasanten Veränderungen der Medien in den vergangenen Jahrzehnten

Wir können beobachten, wie Interkulturelle Kommunikation durch neue Entwicklungen der Medien stark verändert wurde und wird.

Die auffälligste und überraschendste Nutzung der neuen Medien vollzieht sich vor unseren Augen im Zuge der Zuwanderung durch die Verbreitung der Smartphones. Die Fotos von großen Gruppen ankommender junger Migranten, die als erstes ihr Handy hochhalten, um Netzempfang zu prüfen, sind Ausdruck der Gewöhnung an die Nutzung dieser Technik, um sich mit der Familie, mit Freunden und Begleitern zu verständigen.

Dies ist nicht nur ein technischer Vorgang, sondern ein kultureller. Die Migranten leben quasi in zwei Kulturen: sie sind noch eingebettet in ihre Heimatkultur (über Informationsaustausch mit der Familie, Freunden Nachbarn), aber nähern sich langsam der neuen Kultur an, in die sie gerade erst gekommen sind. Wahrscheinlich findet auch ein Austausch zwischen diesen beiden Welten statt, auch eine Rückkopplung der Fragen. Dies ist ein interkultureller Vorgang, den es vorher nicht gab. Er ermöglicht den Zuwanderern, das „neue Land“ auch mit den Augen der Angehörigen in der Ferne, in einer anderen Kultur, zeitgleich zu erleben, zu hinterfragen. Dieser Austausch verändert auch die Sicht des Zuwanderers, entwickelt auch seine Kompetenz der Vermittlung zwischen den Kulturen. Es stellen sich hier neue theoretische Fragen an die Kulturwissenschaft, die ich am Ende dieser Einleitung noch einmal aufgreifen werde. Diese „Smartphone-Welle“ ist Teil der technischen Medienentwicklung, die überall in der Welt Kommunikationsprozesse verändert.

Heute kommunizieren die Menschen nicht nur über die traditionellen Kanäle face-to-face, schriftlich oder über das Fernsehen oder Telefon (Skype). Die

wichtigsten Kommunikationskanäle sind heute das Handy und das Internet. Aus einem Bericht der Internationalen Fernmeldeunion von 2013 geht hervor, dass für das Jahr 2014 ein Anstieg der Handys weltweit erwartet wird, so dass es so viele Handys wie Menschen auf der Welt geben wird: 7 Milliarden, davon mehr als die Hälfte in Asien (Diese Prognose scheint zugetroffen zu sein). Es wurde auch prognostiziert, dass es bis Ende 2013 ein Wachstum des Internetzugangs geben wird, so dass 2,7 Milliarden Menschen (39 % der Weltbevölkerung) Zugang zum Internet haben werden.

Zugleich wurde aber auch darauf hingewiesen, dass es große Unterschiede in der Verfügbarkeit der neuen Medien weltweit gibt. Zahlen von 2013 sagen aus, dass nur 39 Prozent der Weltbevölkerung (das sind 2,7 Milliarden Menschen) die neuen Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten durch das Internet nutzen können. Aber auch hier gibt es Unterschiede: die Netzabdeckung in Europa beträgt 75% der Bevölkerung, jedoch in Afrika nur 16 %). Das bedeutet, dass 4,5 Milliarden Menschen „offline“ sind! (ITU/Heise online <http://www.heise.de//1.3.2013>)

Deutschland gehört offensichtlich zu den am besten ausgestatteten Ländern mit modernen technischen Medien im Kommunikationsbereich. (vgl. Statistik zur Verfügbarkeit von Unterhaltungselektronik in privaten Haushalten in Deutschland in den Statistiken des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden 2015 <http://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Gesellschaft>)

5.1 Medien und soziale Netzwerke: Social Media

Mit dem Internet entwickelten sich seit der Einrichtung des World Wide Web (www) 1991 Interaktionsgeflechte von Personen, die über soziale Beziehungen miteinander verbunden sind. Sie können sich auf der Basis persönlicher Beziehungen finden, aber auch einer Internet-Gemeinschaft beitreten.

Mit der Entwicklung der Technologie des Internets bildeten sich Interessen-Gemeinschaften in *Chatrooms*, die sich über ihre Interessen und Probleme mit Gleichgesinnten verständigen, dort auch Unterstützung und Verständnis finden. Ebenso können heute in Internet-Foren viele Interessierte zu einem Thema wechselseitig Informationen austauschen.

Derartige Soziale Netzwerke können regional begrenzt sein, sind aber in der Regel weltweit offen, über Kulturen hinweg. Von besonderer Bedeutung in Hinblick auf das Wachstum von Kommunikation und mediale Verbreitung über kulturelle Grenzen hinweg sind die virtuellen Netzwerke, in denen Menschen aus allen Kul-

turen (bei entsprechenden technischen Voraussetzungen) Kontakte aufnehmen und pflegen können. Erstes Netzwerk dieser Art war *Orkut*, das 2004 entstand.

Die wichtigsten Kommunikations-Plattformen sind heute *Facebook* (1,4 Milliarden aktive Nutzer weltweit, in Deutschland rund 28 Millionen Nutzer). Beliebtes Netzwerk ist *Twitter* (weltweit geschätzte Nutzer 284 Millionen monatlich, in Deutschland ca. 1 Million Nutzer). Die Netzwerke *Xing* (ca. 8 Millionen Nutzer in Deutschland, Österreich und der Schweiz) und *LinkedIn* (weltweit ca. 332 Millionen, ca. 8 Millionen in Deutschland) verbinden vor allem Berufsinteressen. Zu erwähnen ist die Foto-App *Instagram* (weltweit ca. 300 Millionen Nutzer), das Netzwerk *WhatsApp*, vorwiegend beliebt bei Jüngeren (weltweit über 700 Millionen Nutzer, davon 35 Millionen in Deutschland.) Kulturell verbindend ist auch die Video-Plattform *YouTube*, von der pro Tag 4 Milliarden Videos aufgerufen werden.

Social Media dienen zum einen der Information (die Nutzer stellen ihren Text oder Bilder ins Netz und informieren andere Mitglieder), zum anderen aber auch zum Aufruf zur Solidarität mit Personen oder Gruppen und zur Organisation von Aktionen (bekanntes Beispiel: die Organisation via Handys zur Zeit des „Arabischen Frühlings“).

Die hier genannten Netzwerke sind nur ein Ausschnitt aus der Fülle von Möglichkeiten, die Individuen heute via Internet nutzen können, um sich bei anderen landesweit oder weltweit zu informieren, auszutauschen und zu Aktionen zu vernetzen. Sie haben sich zu wirksamen Kommunikationsmedien entwickelt. (vgl. Buggisch, Christian: Social Media und soziale Netzwerke- Nutzerzahlen in Deutschland 2015. <https://wordpress.com/2015/01/07/>)

Die Zahlen der Statistik weisen aus, dass weltweit die Anzahl der Personal Computer wächst. Die Industrie misst dies am Absatz weltweit pro Quartal: 68,4 Millionen Geräte. (statistika.com/themen/159/Computer. 15.8.2015)

Die weltweit verbindende Rolle der neuen Medien wurde seit Beginn der massenhaften Zuwanderung nach Europa sichtbar: Flüchtlinge brauchen ihr Smartphone zur Orientierung auf dem Weg, zur Kommunikation mit der Familie in der Heimat und mit Freunden in den Zielländern – die Bilder sind bekannt und gingen um die Welt.

Smartphones haben in den vergangenen fünf Jahren eine besonders hohe Verbreitungsrate erreicht: 2010 wurden weltweit ca. 300 Millionen Smartphones ausgeliefert, 2013 bereits mehr als eine Milliarde, im Jahr 2015 stieg der Absatz auf mehr als 1,4 Milliarden Geräte. In Deutschland wurden 2015 bereits 26,2 Millionen Smartphones verkauft. Für 2016 sagt die Prognose weltweit einen Anstieg auf 2,08 Milliarden Smartphones voraus, für 2019 sogar 2,66 Milliarden (de.statista.com, Zugriff am 11.03.2016).

Diese genannten Bereiche der gesellschaftlichen Entwicklung zeigen, dass die Kommunikation zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft trotz Bevölkerungswachstum und weltweiten Wanderungsbewegungen enorm ansteigen wird, weil neue Kommunikationstechnologien weltweit verfügbar sind. Wachstum von Ökonomie, Medien und der Bedarf nach Interkultureller Kommunikation sind heute eng verflochten.

Dennoch dürfen wir nicht vergessen, dass es neben der Kommunikation in gut vernetzten Megastädten Gebiete in der Welt gibt, die von diesem technologischen Fortschritt ausgeschlossen sind und für die nur die traditionellen Kommunikationswege (personale Kommunikation und möglicherweise der lokale Rundfunk) einzige verfügbare Informationswege darstellen. Die Unterschiede zwischen und innerhalb der Entwicklungsländer sind noch groß.

Welche wichtige politisch motivierende Rolle Handys und Smartphones aber auch einnehmen können, zeigt das Beispiel der Nutzung in arabischen Ländern in den sozialen Volksbewegungen 2011. Die Organisation des Widerstandes gegen die alten Regimes fand dort, wo keine breiten demokratischen Diskussionen möglich waren, unter Einbeziehung der neuen Medien statt. Durch die sozialen Netzwerke Facebook und Twitter konnte die Weltöffentlichkeit schnell Informationen und Bilder erhalten, wie z. B. von der *Jasmin-Revolution* in Tunesien. In mehreren Ländern wurden traditionelle und neue Medien vernetzt, z. B. TV, Internet und Mobilfunktelefon. Der Sender Al-Jazeera spielte dabei eine führende Rolle. In Tunesien agierten Internetaktivisten, Blogger und die Hackerbewegung Tunileaks gegen das alte Regime. In Ägypten, wo zwei Drittel der Bevölkerung Mobiltelefone besaßen, informierten die Smartphones im In- und Ausland. Die Ereignisse im Arabischen Frühling konnten so auf den Fernsehschirmen europäischer Länder verfolgt werden – eine neue Form der Interkulturellen Kommunikation! (vgl. Asiem El Difraoui, Richter, Carola: Arabische Medien. 2015)

Aber auch der sogenannte Islamische Staat (IS) konzentriert sich seit Jahren ausschließlich auf die Nutzung der Neuen Medien. Gewaltdarstellungen und Werbung für den Kampf des IS werden in die internationalen Social Media (Youtube und Twitter) eingestellt, Handy-Aufnahmen werden zeitschnell weitergeleitet.

Die massenhafte Migration nach Europa, insbesondere nach Deutschland, wurde durch die Verfügbarkeit über Smartphones organisiert und individuell dokumentiert. Diese selbstverständliche Nutzung dieser Medien wurde nach der Ankunft der Zuwanderer fortgesetzt – als Kontaktbrücke in die Heimat, aber auch als Kommunikationsmittel im Zielland, z. B. Speicherung von Daten der Sprach- und Orientierungskurse, Fahrpläne etc.

6 Kommunikation und kulturelle Vielfalt

Die realen Möglichkeiten, mit Menschen aus anderen, auch entfernten Kulturen in Kontakt zu kommen, sind zweifellos in den letzten Jahrzehnten enorm angestiegen. Die erwähnten Wege des Austausches, der Aufnahme einer Arbeit oder Ausbildung im Ausland bedeuten für die Einzelnen eine intensive Vorbereitung auf die neue Kultur, das Erlernen einer fremden Sprache aber – in der Regel – sich auf *eine* konkrete Kultur einzustellen.

Zu den nach Deutschland in den vergangenen drei Jahren eingereisten „Fremden“ gehören Angehörige akademischer Berufe und IT-Fachkräfte aus Indien, VR China, der Russischen Föderation und der Ukraine, Spezialisten verschiedener Berufsgruppen. Internationaler Personalaustausch besteht mit Indien, China, den USA, Mexiko, Brasilien, Japan und der Russischen Föderation. Allen diesen Gruppen gemeinsam ist ihr begrenzter Aufenthalt und die Tatsache, dass sie überwiegend Kontakt mit einem Personenkreis aus ihrem Beruf haben werden. Der Aufenthalt ist von beiden Seiten vorbereitet und geplant.

Die massenhafte Zuwanderung von Flüchtlingen, die in Deutschland Asyl suchen, hat in dieser Hinsicht das kulturelle Spektrum erweitert. Beschäftigte und Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit müssen sich auf verschiedene, immer wieder auch wechselnde Gruppen mit einem anderen kulturellen Hintergrund einstellen. Wenn man die Herkunftsländer betrachtet, so sind dies vor allem Syrien, Irak und Afghanistan (allein im Januar / Februar 2016 ca. 90 Tausend Asylbewerber), danach Flüchtlinge aus Eritrea, Pakistan, Iran und europäischen Staaten. (vgl. www.bmf.de: Aktuelle Zahlen zu Asyl.2016)

Die interkulturellen Begegnungen schließen also Kontakte aus unterschiedlichen Kulturen ein. In jedem dieser Länder gibt es zudem eine ethnische Vielfalt, die kulturelle Identität, Sprache und Religion betrifft.

Kulturelle Unterschiede ergeben sich auch aus dem Maß an Bildung, das jeder Einzelne mitbringt. Dies sagt nichts über seine tatsächlichen Fähigkeiten aus, aber viel über den Zugang zu Bildung in seinem Herkunftsland.

6.1 Bildungsunterschiede in der Welt

Nach Angaben der UNESCO gibt es 781 Millionen Analphabeten in der Welt, zwei Drittel davon sind Frauen. 557 Millionen von ihnen leben in nur 10 Ländern, davon 37 % in Indien.

Die UNESCO startete 2000 ein weltweites Aktionsprogramm „Bildung für alle“ mit dem Ziel, die Analphabetenrate unter Erwachsenen bis zum Jahr 2015 zu

halbieren. Das Ziel wurde nicht erreicht (2015 lag die Rate noch bei 738 Millionen Menschen). Die Anzahl der Analphabeten in der Welt ist unterschiedlich:

Afrika	41,6 %	der Bevölkerung
Südasien	37,5 %	
Arabische Staaten	22 %	
Lateinamerika	7,7 %	
Ozeanien	5,5 %	
Europa, Zentralasien	2 %	

Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich unter den Asylbewerbern Analphabeten befinden, auf die man sich in den Sprach- und Bildungskursen einstellen muss.

6.2 Sprachenvielfalt

Im Rahmen der Migration kommen Menschen aus unterschiedlichen Ländern nach Deutschland, die eine Heimatsprache sprechen, die oft nur wenige Menschen hier beherrschen oder für die es zu wenig Dolmetscher gibt, damit die Kommunikation funktioniert. Das betrifft insbesondere die Sprachen- und Dialektvielfalt im afrikanischen Raum. Resultierend aus dem Bildungswesen der Heimatländer sprechen häufig junge Flüchtlinge auch die europäischen Mittlersprachen nur begrenzt.

Ein großer Vorteil ist die Mehrsprachigkeit vieler junger Migranten, die in ihrer Heimat Englisch oder Französisch gelernt haben (In Syrien, ein Land mit einem gut entwickelten Bildungssystem, erlernen die Kinder ab der 1. Klasse Englisch).

Um die Schwierigkeit des Bildungserwerbs in Deutschland zu ermessen, muss bedacht werden, dass alle, die keine europäische Sprache erlernt haben, auch die lateinische Schriftsprache nicht kennen. Erlernen der deutschen Sprache in Wort und Schrift ist daher notwendige Voraussetzung für Integration.

Die arabische Sprache hingegen hat sich als eine gute Grundlage für interkulturelle Kommunikation erwiesen, da sie die sprachliche Grundlage des Koran ist. Sie wird in den Koranschulen selbst jener Länder gelehrt, die eine andere Nationalsprache haben. Man schätzt daher, dass ca. 370 Millionen Menschen Varianten des Arabischen sprechen. Das klassische Hocharabisch des Koran ist Schrift- und Dachsprache. Das gilt natürlich auch in allen 19 Staaten der arabischen Welt. Vielfach gibt es daneben Varianten oder Dialekte des Arabischen, die auf Landesebene oder lokal gesprochen werden.

Für die Kommunikation in der Zuwanderung bedeutet das meist eine Grundlage für die Verständigung von Migranten untereinander aus verschiedenen Ländern.